

„*Es geht um die Musik, nicht um den Interpreten*“

Er gilt als einer der vielversprechendsten Pianisten der jüngeren Generation.

Zwischen Terminen im Aufnahmestudio und Konzerten rund um den Erdball gelang es Andreas Kunz, mit **Boris Giltburg** über künstlerische Perfektion und sein neues Beethoven-Projekt zu sprechen.

Gerade hat er das Publikum mit Ravels G-Dur-Klavierkonzert in seinen Bann geschlagen, doch seine Erscheinung steht in Kontrast zur Imaginationskraft. Klein, ja fast zart wirkt Boris Giltburg. Leise redet der 1984 in Moskau geborene Israeli, wobei er Pointen oder gar Kontroverses ebenso meidet wie Persönliches, solange es nichts mit Musik zu tun hat. Und doch ist das, was er äußert, gewichtig.

2013 haben Sie den renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel gewonnen. Nicht wenige Preisträger großer Wettbewerbe enttäuschen das Publikum später. Wird dort zu sehr auf Perfektion geachtet?

Das hängt vom Wettbewerb ab. Bei einigen geht es mehr um die Perfektion, bei anderen eher um die Musik, wie in Brüssel, wo in der Vergangenheit Preisträger wie David Oistrach, Emil Gilels, Vladimir Ashkenazy oder Gidon Kremer gekürt wurden. Generell laufen junge Künstler, die plötzlich sehr berühmt werden und in den besten Sälen der Welt mit den größten Orchestern spielen, Gefahr, zu wenig

Zeit zum Üben zu haben beziehungsweise zu selten das Repertoire zu wechseln – Letzteres kann sehr hilfreich sein, man bekommt frische Ideen. Zudem sind sehr gute Freunde hilfreich, die einem sagen: „Das ist nicht gut, du musst aufpassen.“

Beim Rubinstein-Wettbewerb 2011 landeten Sie noch auf dem 2. Platz. Damals urteilten manche, Sie würden zwar perfekt spielen, aber das Publikum nur schwer erreichen.

Menschen, für die ich viel Respekt empfinde, hatten mich in der Tat kritisiert. Das war für mich über zwei Jahre Ansporn, mein Spiel zu ändern. Der Königin-Elisabeth-Wettbewerb 2013 war wie eine persönliche Prüfung, ob ich mich auf dem richtigen Pfad befinde oder nicht. Deshalb bedeutete mir dort auch der Publikumspreis genauso viel wie der 1. Preis der Jury.

Wie haben Sie an sich gearbeitet?

(*Atmet tief durch.*) Während eines Konzerts oder auch beim Üben kann ich schlecht beurteilen, ob ich dem gerecht werde, was hinter den Noten steht. Deshalb nehme ich mich auf und versuche



Ich bin in Russland geboren und dessen Literatur, Poesie und Musik liegen mir sehr nahe.

anschließend, Kritik zu verstehen und mein Spiel zu ändern. Dies nimmt viel Zeit in Anspruch.

Und was korrigieren Sie?

Hauptsächlich, auf der Bühne weniger Kontrolle auszuüben, es mehr laufen zu lassen – was natürlich nicht bedeutet, unorganisiert zu spielen. Beim zweiten Satz des Ravel-Klavierkonzerts habe ich heute experimentiert, weil es mir gestern nicht gefiel.

Wobei mir nicht ganz klar war, wohin die melodische Linie strebt.

Vielleicht haben Sie recht, dass im zweiten Satz der rhythmische Schwerpunkt fehlte, es war wie gesagt ein Experiment. Man ist nie wirklich da, sondern immer auf einem Weg. Manchmal gelingt es eben, manchmal nicht.

Auf Ihrer neuen CD interpretieren Sie Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven. Warum haben Sie drei der Bekanntesten ausgesucht?

Ich wollte einen Überblick geben. Jede dieser Sonaten steht für eine Periode von Beethovens Schaffen: die „Pathétique“ für die frühe, die „Waldsteinsonate“ für die mittlere und op. 111 für die späte. Zugleich gibt es Parallelen. Sie stehen in c-Moll beziehungsweise C-Dur – bedeutende Tonarten bei Beethoven – und für alle Kopfsätze gilt die Vortragsbezeichnung „Allegro con brio“. Zudem haben die Kopfsätze der Pathétique und op. 111 als einzige langsame Einleitungen, und auch sonst ist deren Struktur ähnlich.

Mit Ihrer analytisch-kla- ren und zugleich poetischen Spielweise entsprechen Sie nicht dem Klischee des russischen Tastenlöwen. Dennoch betonen Sie, dass Sie zum russischen Repertoire einen unmittelbareren Zugang hätten als zum deutschen.

Ich bin in Russland geboren, und dessen Literatur, Poesie und Musik liegen

mir sehr nahe. Aber aufgewachsen bin ich als Jude in Israel, ich bin also eine Mischung. Zugang zu russischer Musik zu haben und russischer Pianist zu sein ist für mich nicht das Gleiche, die beste Aufnahme von „Boris Godunow“ zum Beispiel stammt meiner Meinung nach von Herbert von Karajan.

In einem früheren FONO-FORUM-Interview bekannten Sie: Bei Beethoven ist es schwer, eine Balance zwischen Kopf und Herz herzustellen, zwischen strenger Form und Emotion.

Das stimmt, wobei ich im Unterschied zu anderen Beethoven-Sonaten die Stücke auf meiner neuen CD musikalisch sehr klar finde, mit Ausnahme des zweiten Satzes von op. 111 – ein unendlich tiefer Schatz und zugleich eine lange Reise, bei der man eine Art Transformation erleben kann.

Nähern Sie sich den Beethoven-Sonaten mit einem bestimmten Konzept?

Für den zweiten Satz von Opus 111 hatte ich Szenen im Kopf. Den Beginn stellte ich mir wie eine Art Bergwiese vor, wo man am Morgen die kalte Luft spürt. Mit den Variationen erwacht das Leben, bis in der 3. Variation bei vollem Sonnenlicht ein Pferd galoppiert. Später reist man in weit entfernte Länder. Auf einer anderen Ebene handelte das Stück für mich zugleich von Beginn und Ende des Lebens. Um es kurz zu machen: Nachdem ich diese Vorstellungen musikalisch umgesetzt hatte, merkte ich: Die Aufnahme ist so schlecht! Und ich benötigte Tage, um mich wieder von den Bildern zu befreien. Aus diesem Grund ist es für mich besser, vorher keine Ideen zu haben. Die Pforte zur musikalischen Wahrheit sind allein die Noten.

Gibt es Ausnahmen?

Die Waldsteinsonate hat in Russland aufgrund ihres dritten Satzes den Beinamen „Das Morgenrot“. Das kann ich aufgrund der tiefen Reinheit dieser Musik nachvollziehen.

Diese Sonate hat Richard Wagner – sonst ein Beethoven-Verehrer – als „kalt“ und „steif“ empfunden.

Reingehört

Boris Giltburg bringt viel von dem mit, was einen herausragenden Beethoven-Spieler auszeichnet: Strukturbewusstsein und Emotionalität



halten sich bei ihm sicher die Waage, und pianistisch ist der 1984 geborene Israeli über jeden Zweifel erhaben. Musikalisch sensiblere Künstler haben sich in den letzten Jahren kaum mit dem Bonner Meister auseinandergesetzt – wobei Giltburg bei der Ausgestaltung feiner Details nicht den Blick für große Bögen verliert. Wie er etwa den dritten Satz der „Waldstein-Sonate“ zu Beginn wunderbar zart-verhangen (nicht verschwommen!) leuchten lässt, um ihn dann organisch immer weiter zu steigern, das haben überzeugender selbst die Großen nicht vermocht. Und auch temperamentvoll zuzupacken scheut sich dieser begnadete Musiker keineswegs. Zwar fehlt ihm (noch) etwas von dem tiefen Wissen für innere Dramatik, für das beispielhaft Artur Schnabel steht. Zu den Hoffnungsträgern seiner Generation aber darf man ihn schon jetzt zählen.

Andreas Kunz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Klaviersonaten Nr. 8 „Pathétique“, Nr. 21 „Waldstein“ und Nr. 32; Boris Giltburg (p) (2015); Naxos CD 747313340071

Interessant. Der berühmte Moskauer Klavierlehrer Heinrich Neuhaus schrieb in einem Buch, dass viele seiner Schüler dieses Werk zu „industriell“ spielen würden.

Boris Giltburg versucht mehr zu sagen, zögert – und setzt sich dann an ein Yamaha-Klavier hinter ihm in der Künstlergarderobe. Die duftend-zarten Töne, die er diesem abgespielten, quietschenden Instrument beim Anspielen der Waldsteinsonate entlockt, strafen Wagner überzeugender Lügen als tausend kluge Erläuterungen.

Wie sollte ein Klavier klingen?

Ich habe die Vorstellung eines sehr runden, weichen Tones, der zugleich brillant ist – und singend, das ist sehr wichtig. Es für Pianisten sehr schwer, ein Klavier zum Singen zu bringen, das dies nicht will. Großartig finde ich Steinway-Flügel aus den späten 1970er- und den 1980er-Jahren. Im Mendelssohn-Saal im Leipziger Gewandhaus gab es einen Steinway von 1982 mit einer edlen Baritonlage wie Samt – kein Vergleich zu einem neuen Modell.

Warum haben Sie ihr Album in Wyastone Leys aufgenommen?

Die Empfehlung kam von einem Tonmeister. Ich war bereits fünf Mal dort, zuletzt vergangene Woche für eine Einspielung von Rachmaninoff-Werken. Wyastone Leys ist ein sehr ruhiger Ort, mit Feldern drumherum und einem Fluss, der die Grenze zwischen Wales und England markiert. Man fühlt sich entfernt von der Welt, was ich sehr produktiv finde. Ich fühle ich mich auch in dem Saal sehr wohl, wo aufgenommen wird – das Gegenteil von manchen Studios, die eher Bunkern ähneln. Zudem ist die Akustik dort sehr angenehm.

Das dritte Stück auf Ihrer CD ist die „Pathétique“. Wie halten Sie es mit dem heute vielfach als problematisch empfundenen Pathos?

Boris Giltburg denkt nach und sagt nichts zum Thema. Auch Verweise von Interviewerseite, wie sich große Pianisten der Vergangenheit laut Joachim Kaiser dem pathetischen Gehalt von Beethovens Musik gestellt haben, führen nicht weiter: Artur Schnabels rasches Spiel und Artikulation gegen den Fluss; Glenn Goulds infantile, bisweilen psychopathische Vortragsweise; Friedrich Guldas kühl der Logik der Melodie folgende Interpretationen – keine Anknüpfungspunkte für Giltburg, der stattdessen darauf verweist, dass er den zweiten Satz der Pathétique gar nicht als pathetisch empfinde. Eine glaubwürdige Antwort, die jedoch Fragen offen lässt. Aber muss ein gewissenhafter, hochbegabter Pianist überhaupt jeden Aspekt auch intellektuell reflektieren können? Sicher ist: Trotz literarischer Bildung und Sprachbegabung lebt Boris Giltburg vor allem im Reich der Töne. „Ich möchte fast verschwinden in der Musik. Denn um sie geht es, nicht um den Interpreten“, bekennt er und strahlt dabei, gleichsam erfüllt von himmlischsten Klängen. ■

KULTUR IN ESSEN.

TUP

HIGHLIGHTS NOVEMBER/DEZEMBER 2015

Mo | 9. November 2015

**PAAVO JÄRVI, GAUTIER CAPUÇON
ORCHESTRE DE PARIS**

So | 22. November 2015

**PYGMALION
BACH-KANTATEN**

Do | 3. Dezember 2015

**IL GIARDINO ARMONICO
ANNA PROHASKA**

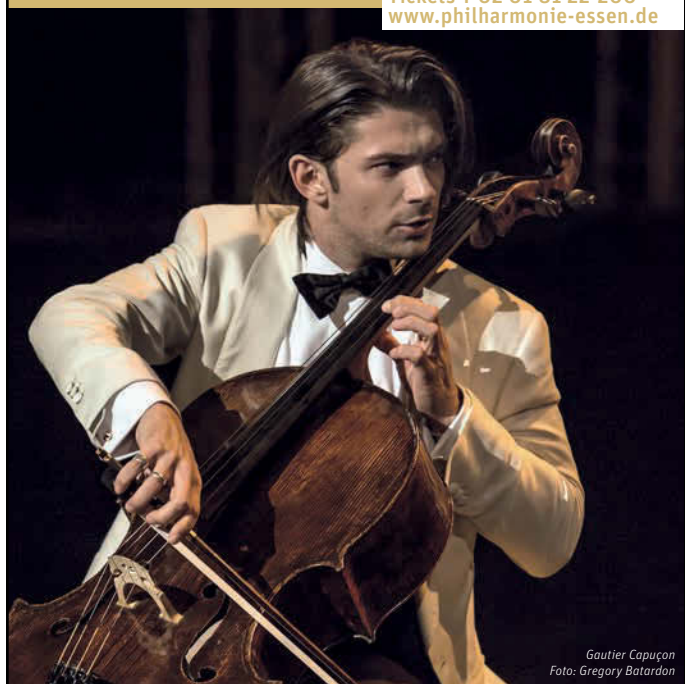
So | 6. Dezember 2015

**IN RESIDENCE:
PHILIPPE HERREWEGHE
BEETHOVENZYKLUS I**

Mo | 14. Dezember 2015

**VLADIMIR JUROWSKI
ANNE SCHWANEWILMS
LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA**

Tickets T 02 01 81 22-200
www.philharmonie-essen.de



Gautier Capuçon
Foto: Gregory Batardon



PHILHARMONIE ESSEN